

Stellen mit einem starken weißen bis bräunlich gelbem Sinter überzogen. Die später anzuführende chemische Untersuchung der Masse ergab, daß dieselbe wesentlich Gyps (Schwefelsaurer Kalk) ist. Derselbe Sinter bekleidete auch ein kleines, mitten auf dem Steinhäufen liegendes Flintmesser von der bekannten primitiven Form. Es konnte schon bei dem ersten Anblick kaum einem Zweifel unterliegen, und wird später durch eine Reihe anderer Beweise erhärtet werden, daß man in dieser ersten Abtheilung resp. in deren mittlerer Steinsetzung eine Feuerstelle vor sich hat. Einstweilen will ich nur erwähnen, daß sich an den grade über diesem Platze zusammenstoßenden Decksteinen I. u. II. eine sehr deutliche Schwärzung (durch Rauch) zeigte. Ich werde deshalb in der Folge diese Abtheilung kurz die Feuerstelle benennen. Auch der besonders sorgfältig zugerichtete Untergrund bekräftigte diese Annahme. Derselbe bestand, wie aus Fig. 4 ersichtlich, in der ganzen Ausdehnung der Abtheilung aus einer ca. 9 Ctm. ($\frac{1}{2}$ Fuß) dicken Lage kleiner Steinfragmente (wie auf der Oberfläche) und einem darunter ruhenden vollkommenen Pflaster platter Steine. Erst unter diesem folgten gelber Sand und zuletzt thoniger Boden.

Die zweite und größte Abtheilung umfaßte die Mitte, von der Steinsetzung a-e an bis zu einer ungefähr die Mitten der Wandsteine G u. L verbindenden Linie. Gegen diese hin häuften sich einige größere Steinmassen an, unter welchen die bei dem Wandstein G keinerlei Anordnung, die bei R aber eine kreisförmige Aufstellung zeigten, in deren Centrum bei 52, 53 und 54 ein kleiner Napf (Urne Nr. V.) und mehrere Knochen sichtbar waren. In dem östlichen Theile dieses Raumes lagen nur sehr selten einzelne Steine, bei 8 an der Oberfläche Urnenfragmente, und ebenso endlich im W. bei 55 und 56 Knochenreste. Der Untergrund bestand durchweg aus einer einige Zoll dicken Schicht grauer Erde, dann gelbem Sande und zuletzt dunkeltem Thonboden.

In der dritten, W-Abtheilung fanden sich beträchtliche Massen jener platten Steine von Gneiß 2c. angehäuft, wie sie in dem Mauergerölbe c (Fig. 1) über den Decksteinen zur Verwendung gekommen waren. Eine absichtliche Anordnung ließ sich nicht erkennen. Auch der Untergrund war bis zu einer Tiefe von etwa 10 Ctm. (4—6 Zoll)

aus größeren Steinfragmenten gebildet, zwischen welchen nur wenige Gegenstände und Reste gefunden wurden. Welchem Zwecke aber diese abweichende Beschaffenheit der dritten Abtheilung ihren Ursprung verdankt, konnte man aus diesen Thatsachen unmittelbar nicht entnehmen.

Noch weniger Eigenthümliches offenbarte der Boden des Ganges. Durch das erwähnte Sinken einiger Wand- und Decksteine war ziemlich viel Erde eingedrungen, und hatte das Bodenpflaster überdeckt. In derselben wurde wie begreiflich Nichts gefunden; nur ganz nahe der Mündung in die Kammer (bei 78) lag an der Oberfläche ein Knochen.

II. Abschnitt.

Die Fundgegenstände.

Der Boden der Steinkammer wurde einer sehr sorgfältigen und genauen systematischen Durchwühlung unterworfen, dergestalt, daß so weit als irgend thunlich für jeden aufgefundenen Gegenstand die Fundstelle notirt und im Plane (Fig. 3, Taf. I.) mit einer Nummer bezeichnet ist. Die an der Oberfläche angetroffenen Objecte sind in demselben Grundriß durch eine doppelt umzogene Nummer kenntlich gemacht. Bei der so angewendeten Sorgfalt und bei der Zuverlässigkeit meiner treiflichen Arbeiter darf ich behaupten, daß mit Ausnahme einiger unter der Hand zerfallener Knochenreste und mancher ganz zerbröckelter Thonfragmente kaum Etwas in dem Erdreich unbeachtet geblieben ist, und daß auch kein Fundstück existirt, welches nicht zu meiner Kenntniß und in meinen Besitz gelangte.¹⁾ Da ferner das Erdreich bis auf ca. $\frac{1}{2}$ — 1 Fuß Tiefe

¹⁾ Ich hebe dies hervor, weil mir nicht lange nach meiner Abreise von Sylt von befreundeter Seite erzählt wurde, daß unter den dortigen